



Familienbetriebe: Der Druck wächst



Tierhaltung: Bis 2050 den Bestand halbieren

## Zukunftsfähige Landwirtschaft

Die fehlgeleitete Entwicklung der Landwirtschaft in Europa hat viel mit der Verteilung der europäischen Fördergelder zu tun. Trotz mehrfacher Reformen bleibt das grundlegende Förderprinzip das Gleiche: Wer die größten Flächen bewirtschaftet, kassiert die höchsten Subventionen – und nicht, wer besonders umwelt-, arten- und klimaschonend arbeitet. Während viele Familienbetriebe dem wachsenden ökonomischen Druck nicht mehr standhalten, haben große, konventionell wirtschaftende Betriebe dank der Förderpolitik und des Einflusses der Agrarindustrie häufig bessere Chancen, am Markt zu bestehen.

## Greenpeace fordert

- ▶ Reduzierung des Tierbestands in Deutschland um die Hälfte (bis 2050), bessere Haltungsbedingungen, kein Futter aus Waldzerstörung
- ▶ Wiedervernässung von Moorböden, weniger stickstoffhaltige Düngung
- ▶ Bessere Förderung des Öko-Landbaus durch nationale und europäische Agrarpolitik

Eine zukunftsfähige Landwirtschaft kann sich aber nicht allein am kurzfristigen Profit orientieren. Deshalb müssen Landwirte und Landwirtinnen gezielt gefördert werden, die zum Gemeinwohl beitragen und die natürlichen Ressourcen für nachfolgende Generationen erhalten.

Greenpeace hat mit dem „Kursbuch Agrarwende“ gezeigt, dass eine ökologisierte Landwirtschaft bis 2050 in Deutschland nicht nur nötig, sondern auch möglich ist. Der Report rechnet vor, dass wir uns von der zerstörerischen intensiven Landwirtschaft verabschieden können – ohne jeden Tag Kohlsuppe essen zu müssen.

## Weitere Infos

- ▶ **Kursbuch Agrarwende 2050. Der Plan für eine ökologisierte Landwirtschaft** [www.greenpeace.de/agrarwende2050](http://www.greenpeace.de/agrarwende2050)
- ▶ **Countdown to Extinction. Greenpeace-Report zur weltweiten Abholzung für Agrargüter** [act.gp/2EXvmm8](http://act.gp/2EXvmm8)
- ▶ **Klimaklage der Bauernfamilien mit Greenpeace** [act.greenpeace.de/klimaklage](http://act.greenpeace.de/klimaklage)

Aktivwerden können Sie auf der neuen Mitmachplattform Greenwire: [act.gp/greenwire-agrar01](http://act.gp/greenwire-agrar01)

**Impressum** Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, [mail@greenpeace.de](mailto:mail@greenpeace.de), [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de) **V.i.S.d.P.** Martin Hofstetter **Text/Redaktion** Michelle Bayona **Fotos** Titel: Bente Stachowske, S. 2u.: Joerg Modrow, S. 2o.: Michael Löwa, S. 3o.: Paulo Pereira, S. 3u.: Bodo Marks, S. 4l.: Gordon Welters, S. 4r.: Maria Feck, alle © Greenpeace **Gestaltung** Klasse 3b **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier**

10442 2 Stand 08/2019

# Artensterben und Klimakrise

## Warum wir eine Agrarwende in der Landwirtschaft brauchen



**Kaum eine Branche trägt so massiv zu Klimakrise und Artensterben bei und leidet gleichzeitig unter den Folgen dieser Entwicklung wie die konventionelle Landwirtschaft. Globalisierung, neue Technologien und Dumpingpreise haben die Art und Weise, wie Lebensmittel produziert werden, massiv verändert. Das hat Folgen – für das Klima, die biologische Vielfalt, aber auch für die landwirtschaftlichen Betriebe.**

Der Klimawandel verändert die Niederschlagsmuster: Wetterextreme wie Starkregen, Hagel, Überschwemmungen und

Trockenphasen bedeuten für viele bäuerlichen Betriebe Ertragseinbußen, die ihre Existenz bedrohen können. Vegetationsperioden verlängern sich, neue Schädlinge breiten sich aus, Spätfröste ruinieren die Obsternte, Heu wird knapp. Gleichzeitig sägen viele landwirtschaftliche Betriebe an dem Ast, auf dem sie sitzen. Insgesamt bleibt der Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase aus der Landwirtschaft weiterhin hoch. Das Artensterben schreitet in den Agrarlandschaften deutlich schneller voran als in Wäldern oder Gewässern – und gut die Hälfte der bundesdeutschen Fläche wird landwirtschaftlich genutzt.

## Jede achte Art vom Aussterben bedroht

Rund eine Million Tier- und Pflanzenarten werden in den kommenden Jahrzehnten in einem beispiellosen Tempo aussterben – so die dramatische Prognose des Weltbiodiversitätsrats IPBES. Der Klimawandel, auf dessen Folgen viele Tier- und insbesondere Pflanzenarten nicht vorbereitet sind, ist ein Hauptgrund für diese verhängnisvolle Entwicklung.

Doch auch die Art und Weise, wie wir Land nutzen und damit Lebensräume verändern, trägt massiv zum Artensterben bei. So werden artenreiche Wiesen in Monokulturen umgewandelt, Ackerrandstreifen oder Knicks mit Büschen und Bäumen verschwinden. Statt Vielfalt prägen riesige Ackerschläge mit Weizen, Mais oder Raps das Landschaftsbild. Felder mit Hafer, Luzernen, Lupinen, Klee oder Futterrüben werden selten.

## Ökosystem aus dem Gleichgewicht

Mit dem Aufkommen von Stickstoff- und anderen Mineraldüngern, chemischen Pflanzenschutzmitteln und moderner Agrartechnik hat die Produktivität des Ackerbaus massiv zugenommen. Jeder Quadratmeter zählt. Ackerschläge werden zu immer größeren Flächen zusammengelegt, die mit immer größeren Landmaschinen immer effektiver bewirtschaftet werden.



Überdüngung: Gefahr für Wasser und Boden

Der massive Einsatz von Herbiziden wie Glyphosat tötet auch Wirtspflanzen, auf die viele Insekten angewiesen sind. Und mit den Insekten verschwinden Vögel und kleine Säugetiere, denen sie als Nahrung dienen. Das Ökosystem gerät aus dem Gleichgewicht.

## Dicke Luft: Emissionen aus der Landwirtschaft

Weltweit sind laut Weltklimarat IPCC rund 31 Prozent der Treibhausgasemissionen direkt der Landwirtschaft und veränderter Landnutzung zuzuschreiben. Es gibt unterschiedliche Emissionsquellen – wie etwa Methan aus Rindermägen und Gülle, Lachgas aus Mineral- und Gölledüngung, CO<sub>2</sub> durch die Umwandlung von Grünland oder Wäldern in Ackerflächen, humuszehrenden Ackerbau oder die Entwässerung von Mooren. In Deutschland liegt der Anteil der Emissionen aus der Landwirtschaft am bundesweiten Treibhausgasausstoß bei 8 bis 11 Prozent. Zu den drei größten Emissionsquellen zählen hierzulande die Nutztierhaltung, die Stickstoffdüngung und die Bewirtschaftung von entwässerten kohlenstoffreichen Böden (ehemaligen Mooren).

## Waldzerstörung für Fleischproduktion

Um die große Nachfrage nach billigem Fleisch zu bedienen, halten die Produzenten



Soja-Plantagen: Tierfutter für Deutschland aus zerstörten Ökosystemen



Billigfleisch: Klimaschädlicher Konsum

so viele Schweine, Kühe und Hühner, dass sie Futtermittel importieren müssen. Denn der Anbau auf eigenen landwirtschaftlichen Flächen reicht längst nicht mehr aus, um die Tiere zu versorgen. Für Soja, das in deutschen Futtertrögen landet, werden vor allem in Südamerika riesige Waldflächen und wertvolle Ökosysteme zerstört. Der übermäßige globale Fleischkonsum heizt also die Klimakrise nicht nur durch die Emissionen der Massentierhaltung an, sondern zerstört auch die Wälder, die wir

brauchen, um der Klimakrise entgegenzuwirken. Zudem vergiften die auf den Soja-Plantagen versprühten Pestizide Böden und Gewässer – und damit auch Menschen und Tiere.

## Bauern klagen mehr Klimaschutz ein

Der wachsende Anteil des Ökolandbaus zeigt, dass eine Landwirtschaft, die Umwelt und Artenvielfalt schont, möglich und rentabel ist. 12 Prozent der Betriebe werden in Deutschland inzwischen ökologisch bewirtschaftet.

Unter dem Druck der Klimakrise engagieren sich immer mehr Landwirtinnen und Landwirte für den Schutz des Klimas. Im Oktober 2018 verklagten beispielsweise drei Bauernfamilien mit Unterstützung von Greenpeace die Bundesregierung, weil die ihre Klimaschutzziele für 2020 klar verfehlen wird. Über 200 weitere Betroffene haben sich seitdem formell der Greenpeace-Klimaklage als Beigeladene angeschlossen.



Monokulturen: Kein Raum für Artenvielfalt